

Mit Natürlichkeit überzeugen

Die Zeiten, in denen Countertenöre als Exoten verlacht wurden, sind längst vorbei. Eine Riege junger Sänger drängt auf die Bühne, die selbstbewusst den Konkurrenzkampf mit den weiblichen Stimmfächern aufnimmt. Zu ihnen gehört auch **Valer Barna-Sabadus**. Bjørn Woll stellt den Newcomer vor.

Als zur Mitte des letzten Jahrhunderts Alfred Deller zum ersten Mal die Bühne betrat, stieß er die Tür zu einer Terra incognita auf. Er reanimierte nicht nur die alte Tradition des Falsettgesangs, sondern eroberte auch das Repertoire der Kastraten

für die hohen Männerstimmen zurück. Doch in den vergangenen Dekaden hat sich viel getan in Sachen Countertenor. Valer Barna-Sabadus kann das aus eigener Erfahrung bestätigen: „Das Repertoire, welches ursprünglich für die Kastraten geschrieben wurde, wird heu-

te den Countertenören zugänglicher gemacht. Während man vor 50 Jahren, als die Barockoper ein Revival erlebt hatte, diese Rollen meist mit Mezzosopranen oder Altistinnen besetzt hat, bekommen heute immer mehr Countertenöre eine Chance. Das hängt sicher auch damit

Foto: Barbara Aumüller

An der Frankfurter Oper stand Valer Barna-Sabadus kürzlich in Cavallis Oper „La Calisto“ auf der Bühne.



zusammen, dass die Stimmen immer größer geworden sind. Alfred Deller hatte eine wunderbare Stimme, aber sie war nie groß genug für eine Opernbühne.“

Bis heute war es ein langer Weg, auf dem die Pioniere der Alten Musik erst einmal eine vergessene Tradition emphatisch wiederbeleben mussten. Erfahrung mit der Ausbildung einer Countertenorstimme hatte nämlich niemand. So stand am Anfang vor allem die Faszination am Klang der Falsettstimme, die für die damaligen Zuhörer etwas ganz und gar Unerhörtes darstellte. „Am Anfang war es eher das Exotische, was den Counter ausgemacht hat, die Androgynität, dieses etwas Künstliche in der Stimme“, erklärt Valer Barna-Sabadus, ergänzt aber sogleich: „Heute versucht man das Künstliche jedoch eher auszublenken, man versucht, als Countertenor als Person wahrgenommen zu werden, als ein Sänger, der wie jeder andere auch seine Rolle interpretiert.“

Doch nicht jede Stimme taugt zum Countertenor, denn eine gute Anlage gehört hier zur unabdingbaren Voraus-

setzung. Etwas erhalten bleiben könnte. Bewusst wahrgenommen habe ich das aber erst, als ich Andreas Scholl einmal im Fernsehen gehört und ihn imitiert habe.“

Seine professionelle Ausbildung begann der in Rumänien geborene Valer Barna-Sabadus in Deutschland. Sein Vater war Cellist, die Mutter Pianistin, und gemeinsam mit der Familie, die der deutschen Minderheit der Banater Schwaben angehörte, zog er nach der Revolution von Rumänien nach München. An der dortigen Musikhochschule begann er mit 17 ein Gesangsstudium in der Klasse von Gabriele Fuchs. Und diese merkte schnell, dass sie ein vielversprechendes Juwel in ihrer Obhut hatte. Denn die Stimme des jungen Sängers verfügt nicht nur über einen frischen, jugendlichen Klang mit einem schönen Timbre, sondern auch über eine hervorragende Koloraturfähigkeit.

Für seine erste Solo-CD hat sich Valer Barna-Sabadus Kompositionen des Barockkomponisten Johann Adolph Hasse ausgesucht. Im Zentrum stehen Arien aus dessen Drama per musica „Dido-

ne abbandonata“. Er kann durchaus virtuose Bravour-Arien schreiben, auf der anderen Seite ist da aber auch dieses Melos, diese unglaubliche Innigkeit in den Arien zu spüren. Es ist eine Verbindung aus Händel'scher Dramatik und der Virtuosität von Antonio Vivaldi. Diese Ambivalenz Hasses reizt mich sehr.“

Ein Grund dafür, dass Hasse, der einer der berühmtesten Komponisten seiner Zeit war, bis heute fast in Vergessenheit geriet, liegt wohl an den starren Formen der ersten Oper. Mit rund 50 Vertonungen widmete er sich dieser damals prestigeträchtigen Form, deren strenges Formelwerk oft zu merkwürdig anmutenden Libretti und schablonenhaften Charakteren führte. Der Einwand von Valer Barna-Sabadus folgt jedoch auf dem Fuße: „Der Vorwurf stimmt bei Hasse eigentlich nicht. Er hat bewusst gegen die Konventionen der Opera seria verstoßen, etwa das *lieto fine*, dass zum Schluss alles glücklich enden muss. Für ihn war die Dramaturgie der Handlung wichtiger, wie in ‚Didone abbandonata‘. Sie bringt sich am Ende ja um, wie soll

man daraus ein *lieto fine* machen. Das glaubt doch kein Mensch! Hasse hat sich daher für ein tragisches Ende entschieden. Das Werk endet also mit einem *Accompagnato*, mit einem Monolog der Didone, die sich schließlich das Leben nimmt. So endet keine typische Opera seria.“

„Hasse Reloaded“ heißt das Album. Doch was bei Kinofilmen nicht selten die Garantie für die seichte Wiederverwertung eines erfolgreichen Blockbusters ist, sorgt bei Valer Barna-Sabadus für eine hörenswerte Entdeckung – in gleich zweierlei Hinsicht: zum einen einer Stimme, deren jugendlicher Charme in seiner Natürlichkeit für sich einnimmt, zum anderen eines Repertoires, das zu Unrecht in Vergessenheit geraten scheint. ■

Reingehört

Alte Musik modern interpretiert: Mit flexibler Stimme legt Valer Barna-Sabadus eine hinreißende Interpretation der Hasse'schen Arien vor. Stimmlich zwar noch nicht voll ausgereift, reißt er dennoch mit und gibt gleichzeitig ein Versprechen für die Zukunft.

Hasse, Opernarien; Hofkapelle München, Michael Hofstetter (2011); Oehms/Naxos CD 4260034868304



setzung. Diese macht sich meist schon in der Pubertät bemerkbar, wenn die Mutation bei Jungen zu oft seltsamen stimmlichen Achterbahnfahrten führt. Das war bei Valer Barna-Sabadus nicht anders: „Ich habe als Kind schon im Knabenchor gesungen, was schon mal eine gute Voraussetzung für eine spätere Stimmbildung ist. Als ich dann in den Stimmbruch kam, konnte ich trotzdem weiter in dieser hohen Lage singen. Das war ein erstes Anzeichen dafür, dass da

ne *abandonata*“, die der Sänger mit der Hofkapelle München unter Michael Hofstetter bereits auf der Bühne mit großem Erfolg interpretiert hat. Reine Hasse-CDs sind auf dem an Raritäten nicht armen Klassikmarkt immer noch eine Seltenheit. In den Augen des jungen Countertenors jedoch völlig zu Unrecht: „Bei Hasse fasziniert mich vor allem seine Art, das Libretto in Musik umzusetzen. Die künstlerische Allianz mit seinem Librettisten Metastasio ist einfach